

### **Ein Name wie Martin Gropius wäre ein Besuchermagnet**

**Zum Artikel „Verein ringt mit der Stadt Kyritz um den Erhalt des Gutshauses“, 28. Februar, Seite 15:**

Die Nachricht von der Urhebererschaft des Gutshausanbaus in Drewen war für unsere Ostprignitz vielleicht die spannendste Mitteilung im Jahr 2020. Über zwei Jahre sind seitdem verflossen und die Diskussion der Entscheidungsträger zur Nutzung des Kulturdenkmals scheint immer noch keinen positiven Ausgang gefunden zu haben.

In den Ortsteilen, wo seit vielen Jahren Ehrenamtliche darum ringen, die historische Kultur der Region zu vermitteln, ärgert uns das. Schließlich sind die alten Gebäude, wie zum Beispiel Kirchen, Gutshäuser, Gehöfte und Schulen nicht nur von touristischem Interesse. In Bork haben wir uns dafür eingesetzt, Kirche und Schulhaus zu sanieren, wovon der ganze Ort profitiert, nicht nur wirtschaftlich. Touristen kommen nicht nur wegen der Landschaft in die Prignitz. Sie suchen auch nach architektonischen Kleinodern, zu denen Drewen zählen könnte, wenn es restauriert und genutzt wird. Ein Name wie Martin Gropius wäre ein Besuchermagnet ersten Ranges in der Region.

Es ist der Stadt Kyritz nur zu empfehlen, mit solch einem Denkmal wie dem Gutshaus Drewen, Imagepflege für die Stadt und ihre Ortsteile zu betreiben. Die Stadt sollte mit dem Pfund wuchern, einen Bau von Martin Gropius in ihrer Nähe zu haben und Freiwillige, die sich dafür begeistern.

Ich spreche aus eigener Erfahrung. Seit die Borker Kirche und das Schulhaus restauriert sind und das

Dorfzentrum durch den persönlichen Einsatz des Ortsvorstehers Mathias Strauß einen gepflegten Eindruck macht, halten die Touristen, ob per Rad, Auto oder zu Fuß, zu Hauf in Bork an und begehren Einlass in Kirche und Schulmuseum. Auch Rentner und Partnerstädte der Stadt Kyritz besuchen uns jährlich. Ich bin sicher, dass unsere Klientel an Besuchern auch Drewen besuchen würde auf der Suche nach Unbekanntem und Unvermutetem.

Der Jugendbauhütte, die deutschlandweit so viele Objekte erfolgreich saniert hat, sollte man die Möglichkeiten bieten, beim Erhalt des Denkmals mitzuwirken. Es gibt doch keine bessere Methode jungen Menschen das kulturelle Erbe näherzubringen, als durch aktive Teilnahme. In meinen Augen sollte die Stadt ihre Entscheidung zum Erhalt des Drewener Gutshauses nochmals überdenken. Die Region sollte ihre Kunstdenkmäler erhalten, statt sie abzureißen, auch wenn es Mühe macht. Was hat sie sonst außer der Landschaft noch zu bieten?

*Bernhard Bosecker,  
Turmbläser aus Bork*

### **Ein Theaterstück, das Geschichte und Aktualität verbindet**

**Zu einer Aufführung des Turmalin-Theaters im Kyritzer Kulturhaus:**

Am Freitag, 24. Februar, konnten sich Schülerinnen und Schüler der zehnten bis zwölften Klassen des Kyritzer Gymnasiums eine autorisierte Bühnenversion der Erzählung „Kassandra“ von Christa Wolf ansehen. Das Solostück, gespielt von Cornelia Gutermann-Bauer und unter Regie von Günter Bauer,

bot eine durchaus außergewöhnliche Darstellung eines zeitlos aktuellen Themas. Die Zuschauer erhielten einen Rückblick auf den Trojanischen Krieg, aber auch untergründig zum Kalten Krieg und der Lebenswirklichkeit in der DDR, in der Wolf beheimatet war. Das Stück handelt von der gleichnamigen Figur „Kassandra“, einer Tochter des trojanischen Königs Priamos aus der griechischen Mythologie. Diese erhielt von Apollo die Gabe der Prophezeiung.

„Es war ein interessantes, aber auch sehr anspruchsvolles Stück“, so die Rückmeldung einiger Zuschauer und Zuschauerinnen. Christa Wolf hinterfragt im Stück auch die Bedeutung von Glauben und Wahrheit. Sollte Wahrheit ausgesprochen werden, auch wenn sie nicht gehört wird? Welche Konsequenzen entstehen, wenn Wahrheit ignoriert wird? Außerdem wirft das Stück einen kritischen Blick auf den Krieg. Es hinterfragt dessen sowie die Verantwortung des Einzelnen in einer von politischen Konflikten geprägten Welt. Hierbei entstehen auch Fragen zur Menschlichkeit und zur Moral. Gerade im Jahr 2023 beschäftigen diese Fragen wieder viele Menschen.

„Kassandra“ steht symbolisch für die Unterdrückung der Frau und ihren vergeblichen Kampf gegen die männliche Dominanz. Das Problem der Benachteiligung der Frau erfuhr nicht nur Cassandra. Es ist stattdessen ein allgemeines Problem in der Gesellschaft, welches sich über Jahrhunderte durch die Geschichte zog und in bestimmten Bereichen auch heute noch aktuell ist.

*Ida Kindt und Kim Schechner,  
Gymnasium Kyritz*